

Rabolin die Antwortnote in der marokkanischen Angelegenheit, wonach Frankreich die anfänglichen Bedenken fallen läßt und im Prinzip die Konferenz annimmt.

Rußland. Aus den umfangreichen Einberufungen von Reservisten in zahlreichen russischen Distrikten geht mit grimmiger Deutlichkeit hervor, daß die Fortsetzung des Krieges mit großem Kraftaufwande beschlossen worden ist. Man kann kaum annehmen, daß die Regierung durch die Mobilisierung der Truppen in den Hauptstädten der revolutionären Bewegung Herr werden will. Es wäre ein schlechtes Mittel. Die in den Garnisonen verbleibenden Truppenteile würden durch die Einstellung der aufgegebenen Reservisten ein gefährliches Werkzeug bilden, das unter Umständen versagen möchte. Viel wahrscheinlicher ist es, daß man sich jetzt schon auf erneute Mißerfolge in der Mandchurie gefaßt macht, und daß man bereit sein will, die dort entstehenden Lücken alsbald wieder zu füllen und dem Heere durch ununterbrochene Zufuhr neuer Kräfte endlich die ersehnte Ueberlegenheit zu schaffen. Schon verlautet aus Washington der Zweifel an dem Ernste der Kriegführenden, die von den Vereinigten Staaten eingeleiteten Friedensverhandlungen überhaupt zu eröffnen, und der Zweifel richtet sich namentlich gegen die russische Regierung. Vor Mitte August werden sich keinesfalls Bevollmächtigte in Washington einstellen. Bis dahin sind mit Sicherheit blutige Zusammenstöße auf dem Kriegsschauplatz zu erwarten, deren Ausgang eine völlig veränderte politische Lage schaffen kann.

Schon seit einigen Monaten liefen in London fast ununterbrochen Nachrichten über die Unzufriedenheit unter der Flottenmannschaft des Schwarzen Meeres ein. Bereits im vorigen Sommer soll es zu kleineren Meutereien gekommen sein. Diese wurten mit großer Energie unterdrückt. Im Januar d. J. wiederholten sich die Meutereien in größerem Maßstabe. Die Meuterer setzten die Werk von Sebastopol in Brand, wodurch zwei für die russische Flotte im Bau begriffene Schiffe beschädigt wurden. Die Folge dieser Meuterei war eine Ueberführung eines Teiles der unruhigen Elemente der Flotte des Schwarzen Meeres auf die Baltische Flotte. Das Dritte Baltische Geschwader unter Kommando des Admirals Nebogatow hatte das fragliche Bergnügen, einen Teil der Meuterer an Bord nehmen zu müssen, und daraus erklärt sich wohl, daß der Admiral mit einem wenig kampffreudigen Personal in die große Seeschlacht von Tsushima eintreten mußte. Auf der Ausreise soll er bereits verschiedene Widerpenstige zum Tode verurteilt haben, und noch heute erhält sich das Gerücht, daß die Kapitulation der Schiffe Nebogatows der Widerpenstigkeit der Mannschaft zuzuschreiben sei. Eine Aufklärung wird natürlich erst das Kriegsgericht bringen können, dem der Auftrag erteilt worden ist, nach der Rückkehr der Offiziere aus der Gefangenschaft diesen merkwürdigen Vorfall aus der Seeschlacht genau zu untersuchen. Es verlautete unmittelbar nach der Schlacht, daß die russischen Meuterer, um die Kapitulation des Geschwaders zu erzwingen, mehrere ihrer Offiziere ertränkt hätten. Diese Ansicht wurde zwar als absurd zurückgewiesen, gewinnt neuerdings jedoch wieder Anhänger, da die Meuterer an Bord des Schiffes „Krijs Potemkin“ mit ihren Offizieren, noch dazu in russischen Gewässern, ähnlich verfahren. Auch die nach der Schlacht von Tsushima von einem englischen Korrespondenten gemachte Mitteilung, daß die Japaner an Bord der sich ergebenden Schiffe rote Flaggen aufziehen sahen, gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch die Mitteilung, daß die Meuterer an Bord des „Krijs Potemkin“ vor Odesa ebenfalls die rote Flagge zeigten.

London, 1. Juli. Das Reutersche Bureau meldet aus Petersburg von heute nachmittag 5 1/2 Uhr: Es ist nunmehr völlig sicher, daß die Besatzung des „Krijs Potemkin“ sich dem Admiral Krieger ergeben hat.

London, 1. Juli. Die Uebergabe des „Potemkin“ vollzog sich ohne besonderen Zwischenfall. Um vier Uhr nachmittags kamen sechs Kriegsschiffe und eine Flottille von Torpedobooten aus Sebastopol in Odesa an. Der Oberbefehlshaber des Geschwaders signalisierte den Meuterern, sie sollten sich ergeben. Die Meuterer antworteten ebenfalls durch Signale, daß sie sich nur dann ergeben wollten, wenn ihnen vollständige Amnestie gewährt werden würde. Darauf ließ der Admiral des Geschwaders einen Palbstreit mit seinen Schiffen um den „Potemkin“ herum bilden. Sämtliche Geschütze der Kriegsschiffe waren auf den „Potemkin“ gerichtet. Der Oberbefehlshaber signalisierte noch einmal, wenn die Meuterer sich nicht ergeben, würde er sie samt dem Schiff in den Grund bohren. Darauf ergaben sich die Meuterer bedingungslos und nahmen die rote Flagge als Zeichen der Uebergabe herunter. Zehn Boote mit Marinesoldaten näherten sich dem „Potemkin“, um die Meuterer zu entfernen. Diese wurden unter die sechs Schiffe des Geschwaders verteilt, und jetzt sehen sie ihrer Bestrafung entgegen.

Norwegen. Christiania, 1. Juli. Der Chef der Hofverwaltung hat unter dem 29. vorigen Monats allen in Betracht kommenden Personen folgende Nachricht zugesandt: Vom königlichen Finanz- und Zolldepartement ist die Mitteilung eingelaufen, daß die Auszahlung der Apanage des Königs infolge des Störungsbeschlusses vom 7. Juni mit dem Ende des laufenden Monats aufhört. Infolgedessen entbehrt die Hofverwaltung nach dem genannten Zeitpunkt der Mittel, um die ganzen Pensionen, die festen Gratifikationen und ähnlichen Beträge, welche bisher von der königlichen Kasse entrichtet wurden, auszugeben.

Marokko. Aus Fez berichtet zur Marokkofrage das Reutersche Bureau: Die Besprechungen in Paris zwischen Rouvier und dem deutschen Botschafter Fürsten Rabolin haben Anlaß zu der Befürchtung gegeben, Deutschland könne Marokko seinen Interessen anderswo opfern. Dies veranlaßte den Grafen Tattenbach, seine Versicherung zu wiederholen, nämlich, daß Deutschland für die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit Marokkos einstehe und nicht die Absicht habe, den Sultan ins Stich zu lassen.

Vom russisch-japanischen Krieg. Daß Verhandlungen wegen eines Waffenstillstandes zwischen den Russen und Japanern im Gange sind, verlautet in Washington an glaubwürdiger Stelle. Man glaube, daß derselbe von Einwirkung und Opama verabredet werde.

Der russische Botschafter in Rom Muraviev ist, da Nisibow seines hohen Alters wegen abgelehnt hat, als Bevollmächtigter für die Friedenskonferenz designiert worden.

Das vor Port Arthur gesunkene russische Linienschiff „Pereswjet“ ist gehoben worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibensod. (Fleischschau Monat Juni 1906.) Schlachtzahl: 44 Rinder, 115 Kälber, 148 Schweine, 22 Schafe, 1 Ziege, 1 Hund; im gleichen Monat des Vorjahres 50 Rinder, 94 Kälber, 150 Schweine, 35 Schafe, 1 Ziege. Das Fleisch der Tiere war in 4 Fällen nicht buntwürdig, es wurden als erheblich herabgesetzt im Nahrungs- und Genußwerte beanstandet

2 Rinder und 2 Schweine. Beide Rinder wurden der Freibant zur Verwertung im gepökelten Zustande überwiesen, während die Schweine zu 1/2, roh und zu 1/2, gefochet verkauft wurden. An Tierenteilen mußten beanstandet werden 6 von Rindern, 1 vom Kalb, 8 von Schweinen, 4 von Schafen, 1 vom Hund, davon wegen Tuberkulose 6 von Rindern und 6 von Schweinen. An Tierenteilen sind 2 in rohem und 2 nach vorhergegangener Behandlung verkauft worden. 6 Tierenteile wurden durch Verbrennen und 13 dergleichen durch Ablieferung an die Ravallerie unschädlich beseitigt. Durch den Ortsschlagungsbeschluß wurde die Schätzung eines Rindes und eines Schweines vorgenommen.

Chemnitz. In den Tagen vom 15.—18. Juli findet hier bekanntlich das III. Sächsische Kreisturnfest statt. Dies wird keine Vorgänger an Größe und Bedeutung weit übertreffen, denn es führt eine Menge von Turnern zusammen, wie sie bei einem sächsischen Turnfeste noch nicht gesehen worden ist. Nach den Vorbereitungen sind gegen 14000 Turner zu erwarten. Eine solche stattliche Zahl von Gästen erfordert aber besondere Vorbereitungen. Und diese erkennt man am deutlichsten am Festplatze. Er liegt an der Planitzstraße und wird im Norden von der Eschkefistung und dem Feigwalde begrenzt. Bei einer Länge und Breitenausdehnung von 450 m zu 240 m hat der Platz einen Flächeninhalt von 110000 qm. Der Freiübungsplatz, auf dem nordöstlichen Teile gelegen, umfaßt 30000 qm und der Geräteturnplatz, südöstlich gelegen, 16000 qm. Die Festhalle ist 107 m lang und 42 m breit und nimmt mit den daran angebauten Wirtschaftsräumen eine Fläche von 5000 qm ein. In der Mitte hat sie eine Höhe von 14,5 m. In ihr ist Sitzgelegenheit für 4700 Personen. Die Bühne, auf der an den Festtagen turnerische Vorstellungen und Gesangs-Vorträge erfolgen, ist 23 m breit und 12 m tief und hat Raum für 800 Personen. Die Ostseite der Halle ist offen und nur mit einer Brüstung versehen, damit die Besucher das Leben und Treiben auf dem Festplatze übersehen können. 6 Buffet sind errichtet, um alle Gäste rasch und bequem mit Speise und Trank zu versorgen. In den Anbauten sind die Post, das Schreibzimmer, Räume für die Vertreter der Presse, für den Wohnungs- und Turnfahrtauslaß, die Geschäftsstelle und ein Ansichtspostkartenverkauf untergebracht. Außer der Festhalle sind noch 7 Bierzelte mit zusammen 2500 qm Fläche und gegen 12 fliegende Buffets aufgestellt. Ein Langboden von 400 qm Größe dient zur Abhaltung von Sommerabendbällen. Endlich sind noch eine Musikhalle, ein Königspavillon, eine Halle für die Feuerweh, eine Samariterwache und 2 Zuschauertribünen errichtet. Den Eingang zum Festplatze schmückt ein Portal mit zwei 17 m hohen Obelisken. Alle diese Bauten beweisen, daß die Feststadt einen Festplatz geschaffen hat, der den größten Ansprüchen nachkommt. Er wird gewiß an den Festtagen Zielpunkt vieler Tausender Besucher von nah und fern werden.

Reichenbach i. B. 30. Juni. Von dem seit Sonntag mittag vermißten 4jährigen Mädchen Ella Simon ist auch bis jetzt noch nichts entdekt worden. Zwei in Reichenbach wohnende Frauen wollen bestimmt gesehen haben, daß am Sonntag mittag zwischen 12 und 1 Uhr, ein unbekannter Mann mit einem kleinen Mädchen, welches nach der gegebenen Beschreibung die Ella Simon gewesen sein könnte, auf der Straße durch Reichenbach in der Richtung nach dem Kreuzholz zu gegangen ist. Der Mann hat das Kind an der Hand geführt, auch frei neben sich herlaufen lassen. Das Kind ist ruhig mitgegangen. Die Schutze sind etwas durchnäht gewesen. Der Unbekannte wird wie folgt beschrieben: etwa 30—40 Jahre alt, übermittel, kräftige Statur, starken dunklen Schnurrbart, von der Sonne gebräunt Gesicht. Er trug dunklen Anzug und dunklen Hut.

Plauen. 30. Juni. Aus dem Baugebiet zur Herstellung der Talperre für die Wasserversorgung der Stadt Plauen sind in vergangener Woche große Mengen von Sprengstoffen gestohlen worden. Es wurden 12 kg Dynamit und 230 Stück Sprengkapseln vermißt. Es ist nunmehr gelungen, das gestohlene Material bei zwei in Elfeld wohnenden Erdbarbeitern aufzufinden.

Plauen. Die Untersuchung durch die königliche Staatsanwaltschaft hat ergeben, daß das Material des verunglückten Straßenbahnwagens in Ordnung war und daß die elektrische Bremse funktioniert hat, so daß das Unglück nur auf einen befallenen Zufall zurückzuführen ist. Die am Dienstag allgemein verbreitete und mit großer Bestimmtheit aufgestellte Behauptung, der tödlich verunglückte Schloffer habe am Albertplatz eine Bremse vorläufig mit Stricken befestigt, bestätigt sich also nicht.

Falkenstein. 29. Juni. Einen Erhängten zu sehen, kommt wohl auch nicht alle Tage vor, und sieht man die besonderen Umstände in Betracht, welche bei diesem Geschehnis in Frage kommen, so könnte man den alten Ben Afrika wohl lägen strafen. Der Fall hat sich hier zugetragen. In dem nach Hammerbrücke zu gelegenen Talgrunde erhängte sich ein gewisser Sch., dessen Leichnam an die Anatomie nach Leipzig abgeliefert werden sollte. Der Tote wurde in eine Kiste gebracht, die man in Freien stehen ließ, weil das Frachtstück nach Leipzig abgehen sollte. Als man jedoch die zugewagelt gewesene Kiste mit dem Inhalte nach der Bahn bringen wollte, war die Kiste leer, der Leichnam verschwunden! Der Tote war von unbekannten Personen gestohlen, und anscheinend mit einem Handwägelchen bis nach Elfeld gebracht worden, wo der leblose Körper in einem Gartengrundstück aufgefunden worden sein soll.

Reichstau. 30. Juni. Aus Kummer über den Verlust ihres Gatten hat gestern hier eine junge Frau namens Reinhardt ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Das jüngste Kind des Ehepaares sollte gestern getauft werden. Die Paten waren geladen und alles vorbereitet. Da übermannte die Witwe der Schmerz um den längst plötzlich verstorbenen Gatten und sie erhängte sich. Sechs Kinder trauern nun um die Eltern.

Zöblitz. 29. Juni. Hier hat sich gestern ein verhängnisvoller Pilsvergiftungsfall ereignet, der leider auch ein Menschenleben forderte. Der seit 18 Jahren dieses Jahres hier angestellte Pilsbierlehrer Endler erkrankte plötzlich und erkrankte bald darnach unter Vergiftungserscheinungen. Trotz aller möglichen Bemühungen zweier Ärzte trat zunächst Starrkrampf und nach zwei Tagen der Tod des hoffnungsvollen jungen Mannes ein. Zu dem tieftraurigen Ereignis sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: Es war am Dienstag gegen Abend in die Pilsze gegangen und hatte deren eine große Anzahl, meist Waldchampionnen und Perlmuscheln (auch Lungenpilze genannt), mit nach Hause gebracht. Nachdem er selbst die Pilsze gereinigt und von vielen die Haut entfernt hatte, übergab er sie seiner Wirtin, um sich für Mittwoch mittag ein leckeres Mahl zubereiten zu lassen. Er hatte fast ausschließlich ganz junge Pilsze eingetragten, und nur so ist es erklärlich, daß unter ihnen sich auch einige Exemplare des äußerst giftigen Knollenblätterpilzes befanden konnten. Dieser Pils ist im jugendlichen Zustande sowohl vom Champignon als auch von dem in unseren Wäldern häufig auftretenden Perlmuschel nur sehr schwer zu unterscheiden. Schon

1 1/2 Stunde nach der eingenommenen Mahlzeit klagte E. über festiges Unwohlsein. Innerhalb weniger Minuten steigerte sich daselbe zu schweren Krampfanfällen und zur Bewußtlosigkeit, aus der der bedauernswerte junge Mann nicht wieder erwachen sollte. Heute nachmittag 1/5 Uhr erfolgte unter allgemeiner Teilnahme die Ueberführung des Leichnams des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen nach Lengfeld, dem Wohnsitz der beklagenswerten Eltern.

Ihr Geheimnis.

Roman aus dem Englischen der Lady G. Robertson. (Nachdruck verboten.)

Am Ufer des hier mächtig breiten Flusses lag ein altes, aus grauen Steinen erbautes Gebäude, welches in früheren Zeiten wohl vornehmen Familien zum Aufenthaltsort gedient haben mochte. Jetzt lag es anders darin aus. Die stotlichen Räume schauten keine Feste mehr, ein düsterer Ernst lag über ihnen, und über der Tür des Hauses stand mit großen Buchstaben: „Pensionat für junge Mädchen.“

Bergeblüch suchte der Sonnenschein mit seinen Strahlen einzudringen. Die Fenster waren geschlossen, die Vorhänge niedergelassen, denn Miß Templeton, die Vorleserin, fand, daß die Sonne nur Schaden anrichte, da sie sowohl die Farbe aus Gardinen und Teppichen jog als auch die jungen Herzen der Schülerinnen oft mit Sehnsucht und Lebenslust erfüllte, die ihren Studien nur nachteilig sein konnten.

Aber draußen lag alles in desto hellerem Glanze. Hinter dem Hause erstreckte sich ein freier Platz, auf welchem Spiele gemacht wurden, und daran schloß sich ein etwas altmodischer Garten mit hohen Hecken und Laubengängen.

Ein schmaler Bach trennte Miß Templetons Reich von dem anstoßenden Wäldchen. Am Rande des Baches lag ein einem strahlenden Sommermorgen ein junges Mädchen von achtzehn Jahren unter einer Gruppe hoher Eichen.

Sie lauschte dem Plätschern des Wassers und dem Gesang der Vögel, aber ihr Gesicht zeigte einen ernsten Zug. Der Sonnenschein des Glüdes lag nicht in ihren Augen.

Ein Vogel hüpfte von einem Zweig zum andern, sie sah ihm nach und sagte vor sich hin: „Wie gern tauschte ich mit dem kleinen Tier! Das Leben erscheint mir so langweilig, so eintönig. — Schrecklich! Ich bin noch jung, wie soll ich das Dasein ertragen ohne auch nur eines der Dinge, die das Leben erträglich machen?“

Ein bunter Schmetterling schwebte über dem Bach, sie streckte ihre Hand aus, um ihn zu fassen, und als sie ihr Bild im Wasser sah, lächelte sie und schaute wieder hinein.

„Wenn dies Gesicht einer anderen gehörte, würde man es schön nennen.“ sagte sie ihr Selbstgespräch fort, „aber wer wird mich hübsch finden? Nebenjogt könnte ich grundhässlich sein, es beachtete mich ja doch niemand.“

Sich selbst aber hätte das junge Mädchen täglich mit Wohlgefallen betrachten dürfen, denn es sah wie eine Prinzessin aus, so schön, zart und anmutig — ach die Zukunft, welche sich ihrem innern Blick zeigte, entsprach dieser Erscheinung leider so wenig. Ein lebensschöpftliches Aufsehen gegen das Schicksal lag in ihren dunklen Augen, als sie in die Ferne hinausblühte.

„Es gibt Menschen, die sich Talent und Ruhm wünschen.“ flüsterte sie vor sich hin; ich sehne mich nur nach Reichtum. Wenn jetzt eine glänzende Fee vor mir stände und mir die Erfüllung meines Wunsches verspräche, so würde meine einzige Bitte sein: gib mir eine Stellung in der Welt und das nötige Geld dazu.“

Sie horchte auf. Rief da nicht jemand ihren Namen? „Miß Rayner, wo sind Sie nur?“ erdönte es wieder. Einen Augenblick erschraf sie, als sie an ihre Träumereien dachte, dann zog ein Lächeln über ihr Gesicht.

„Ach, es ist ja nur Johann! Ich meine, er könnte mich den letzten Ferientag ungestört genießen lassen. Was kann er nur wollen?“

Leonie Rayner verließ langsam ihren Lieblingsplatz und ging auf den alten Mann zu.

„Miß Rayner,“ sagte dieser, „es ist Besuch für Sie da.“ „Ich kenne aber auf der ganzen Welt niemand, Johann und bin daher neugierig, wer mich besuchen will.“

„Zwei Herren, die beide wie Adolaten aussehen! Sie fragten nach Miß Rayner, und sagten, daß wichtige Angelegenheiten sie herführten.“

„Ich komme,“ erwiderte das junge Mädchen, „die Sache wird wohl für Miß Templeton sein.“

Sie ging langsam dem Hause zu und sah zu den fest verschlossenen Fenstern hinauf. „Wenn die Sonne doch auch Pension zahlen wollte,“ sagte sie, „dann würde ihr der Eintritt nicht verweigert werden.“

Im Hausflur traf sie ein älteres, unfreundlich aussehendes Stubenmädchen.

„Miß Rayner,“ sagte diese, „es paßt gar nicht gut, daß Sie jetzt Herren im Salon empfangen. Ich wollte gerade dort aufräumen, Miß Templeton wird gegen Abend zurückkehren.“

Es war nur die Unverschämtheit eines Diensthofen, aber doch so verlegend, daß ihr eine heiße Rote ins Gesicht stieg. Sie würdigte das Mädchen keiner Antwort, und öffnete schnell die Tür zum Salon. Zwei Herren saßen in Miß Templetons Sesseln und sahen bei ihrem Eintritt erstaunt empor. Der Ältere kam auf sie zu.

„Ich wünsche, Miß Rayner zu sprechen,“ sagte er. „Miß Leonie Rayner.“

„Ich bin die einzige des Namens hier,“ erwiderte das junge Mädchen mit ruhiger Würde.

„Berzählen Sie, ich war nicht darauf vorbereitet, eine so junge Dame vor mir zu sehen. Gern hätte er „und schöne“ hinzugefügt, doch er unterdrückte das und schob ihr einen Sessel hin. „Wenn Miß Templeton das läßt!“ dachte Leonie, innerlich lächelnd. „Ihre Gouvernante empfängt Herren im Salon!“

„Mein Geschäft hier ist sehr wichtig für Sie, Miß Rayner,“ fuhr der Fremde fort, „erlauben Sie, daß ich mich vorstelle! Mein Name ist Clemens, von der Firma Clemens und Forster in London. Wir sind Rechtsanwälte,“ fügte er mit einem Lächeln über ihre offensbare Unkenntnis so berühmter Namen hinzu.

Leonie verbeugte sich.

„Und hier stelle ich Ihnen Mr. Dunscombe vor, er verwaltert seit längeren Jahren die Güter der Familie Charnleigh.“

Sie wurde immer verwirrt. Was wollten diese Herren von ihr?

„Ich möchte Sie um die Liebendwürdigkeit bitten, Miß Rayner,“ begann Mr. Clemens wieder, „mir einige Fragen über Ihre Personalien zu beantworten.“

„Gerne! Ich habe aber nicht viel zu sagen. Mein Leben verließ ohne besondere Begebenheiten.“

„Vielleicht befaßt sich die Zukunft desto mehr vor,“ er-

widerte
Bater
Franz
Eltern
zielte
Er be
Meine
entp
mit ih
Wort
Stelle
Hau
Clemen
und h
Sie for
bis mei
stard
verdien
richtete
Miß T
hier lei
etwas
nütigen
Trausch
meiner
sich im
und san
fremde
Papier
Dunsco
das jung
Clemen
je etwa
Bewant
sage, da
Gräfin
die Lehr
Leonie
der Gra
war ein
Testam
auf die
auf den
sei. Da
eigenen
stimmung
Sie mich
Bewegung
„Ja
„De
sorgfältig
sind wir
„Si
Mädchen
möglich?
In
maden,“
Trän
standen u
schwung
flüsterte
„Un
Ihre Er
ebenso
stammen
das höch
Leon
Zimmer
wirklich
Ich kann
ich konnte
lehren un
Der
und erster
zu Ihnen
kann Ihr
Charnleigh
Paul Bar
einzige
„Ran
„Er
gehört.
allen Men
„Und
„Vau
holte den
Ob
von dem
zur Last
„H
„Ich
dies Ausfid
Gefühle de